

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 59 (2018)

Artikel: 100 Jahre Milchverwertung im Appenzellerland, 1918-2018 : 75 Jahre Appenzellischer Milchsammelstellen-Verband, 1938-2013
Autor: Manser, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Milchverwertung im Appenzellerland, 1918–2018.

75 Jahre Appenzellischer Milchsammelstellen-Verband, 1938–2013

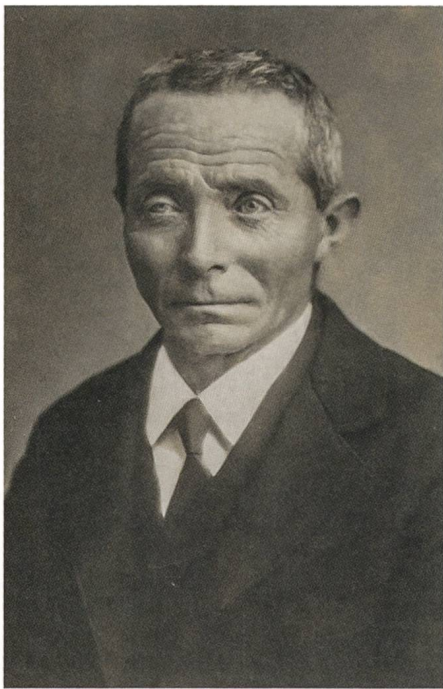
Emil Manser*

Die Milch strömt, der Preis zerfällt

*Emil Manser wirkte von 1982 bis 2004 als Präsident des Appenzellischen Milchsammelstellen-Verbandes und war von 1979 bis 2004 im Vorstand und Ausschuss des Säntis-Milchverbandes sowie 1981 bis 1992 im Vorstand des Bauernverbandes Appenzell sehr aktiv.

Es war in den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, als der damalige Chef des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Bundesrat Edmund Schulthess (1868–1944), in einer Ansprache der schweizerischen Landwirtschaft eine klare Devise auf den Weg gab: möglichst grosse Ausdehnung der Viehzucht. Und in der Tat blieb der Aufruf nicht ungehört. Die Viehproduktion setzte mächtig ein, die Landwirtschaft blühte. Einige Zeit lief alles wie am Schnürchen, die Milch floss in Strömen. Fast erweckte es den Anschein, dass die Quantität der Qualität den Rang streitig machen würde. Der Milchpreis lag damals bei über 30 Rappen pro Kilogramm. Jeder Hagstecken sollte kalbern und Milch geben. Leider bewahrheitete sich auch hier das Sprichwort «Eine Zeit ist nicht alle Zeit», und die Zeiten änderten sich. Absatzprobleme mit massiven Preiszusammenbrüchen – vor allem in der Milchwirtschaft – führten zu einer Krise. Auch die Appenzeller Bauern blieben von dieser Misere nicht verschont. Der Milchkrug war am Überlaufen.

Schon am 19. September 1918 war unter der initiativen Führung von Statthalter Franz Manser (1861–1943), Gonten, der Sennenverband Appenzell-Toggenburg gegründet worden. Das in den Statuten festgehaltene Ziel bestand in erster Linie in der Förderung des Appenzeller Käses und der Butter. Die hohen Handelsgewinne hatten die Sennen immer wieder erregt, sie sahen darin die Ursache der Absatzschwierigkeiten. Zum Verkaufspreis hatten die Bauern jedoch nur sehr wenig zu sagen, weil dieser von den Käse- und Schmalzhändlern, den Gremplern, bestimmt wurde. Und diese waren sich ihrer Position durchaus bewusst, denn die Milchlieferanten waren nicht in einer Organisation zusammengeschlossen.



Alt Statthalter Franz
Manser (1861–1943).
(Abb. 1)



Kantonsrat
Jakob Schwengeler
(1892–1976). (Abb. 2)

Erste Sammelstellen entstehen

1925 machte der Vorstand des Sennenverbandes den Vorschlag, Milchzentralen zu gründen. Die Milch sollte dort zentrifugiert, der Rahm direkt an die Butterzentrale Gossau abgeliefert und die Magermilch an die Bauern zurückgegeben werden. Mit dieser Idee waren aber die Grempler gar nicht einverstanden und gelangten mit der Forderung an die zuständigen Instanzen, keine Milchzentralen zu bewilligen. Vorübergehend waren sie mit diesem Schachzug erfolgreich.

Das Protokoll des Sennenverbandes vom 18. Mai 1933 berichtet schliesslich, dass das zuständige Bundesamt in Bern und der Milchverband doch noch das Einverständnis zur Eröffnung von Sammelstellen gegeben hätten. Dieser Entscheid ist Statthalter Franz Manser, Gonten, Kantonsrat Jakob Schwengeler (1892–1976), Urnäsch, Elmar Bächtiger (1895–1985), Direktor der Säntis-Molkerei, sowie Christoph Kaufmann, Direktor der Butterzentrale in Gossau, zu verdanken.

Den Handel, den die Appenzeller Bauern mit dem Säntis-Milchverband St. Gallen-Appenzell und der Butterzentrale eingingen, war kein schlechter. Geopfert werden musste jedoch die altüberlieferte Haus- und Alpkäserei. Am 1. Juli 1933 nahmen die Milchsammelstellen Blattenrain, Büel-Haslen und Zithus-Unterschlatt als erste im Land den Betrieb auf. Bald kamen weitere Sammelstellen hinzu.

Entwicklung der Milchsammelstellen im Verbandsgebiet

Jahr	Anzahl Sammelstellen	Milchverwertung pro Jahr
1945	30	4 Millionen Kilogramm
1955	42	15 Millionen Kilogramm
1965	52	23 Millionen Kilogramm
1988	57	32 Millionen Kilogramm
2003	33	34 Millionen Kilogramm

1988 gab es in Appenzell Innerrhoden 42 Sammelstellen und in Appenzell Ausserrhoden, Hinterland, 15 Sammelstellen. Ein grosses Fragezeichen bleibt, wie viele Sammelstellen es in Zukunft noch geben wird.

Ein Antrag, selber eine Butterzentrale zu schaffen, wurde abgelehnt. In Zeiten der Überproduktion sei das zu gefährlich, wurde argumentiert. Zudem liessen auch die guten Beziehungen zur Butterzentrale Gossau solchen Plänen wenig Raum.

Die Gründung des Appenzellischen Milchsammelstellen-Verbandes

Ab 1935 waren die einzelnen Sammelstellen in einem losen Verbund zusammengeschlossen, der sich schliesslich 1938 in Appenzell als eigenständiger Verband konstituierte.

Anlässlich der Gründungsversammlung am 21. September 1938 wies der Vorsitzende, alt Statthalter Franz Manser, in seinem Eröffnungswort auf die prekäre Situation auf dem Milchmarkt hin. Es muss wie eine Bombe eingeschlagen haben, als er mitteilte, dass der Bundesrat den Grundpreis pro Liter Milch um 1 Rappen auf 19 Rappen gesenkt habe. Ein zusätzliches Debakel von noch schlimmerer Art sei die Einführung der geplanten Milchkontingentierung, die trotz der Proteste aller Verbände realisiert werden müsse. Die Kontingentierung sei auf einer ganz falschen Basis aufgebaut und bewirke genau das Gegenteil dessen, was in den Ratssälen und in der Propaganda zu vernehmen sei. Der vielgepriesenen Bergbauernhilfe schneide man einen wichtigen Lebensnerv ab, so Manser. Nach der Bejahung

der Eintretensfrage wurden die Statuten durchberaten und in der Schlussabstimmung genehmigt.

Die Mitglieder der ersten Kommission waren:

- Präsident: alt Statthalter Franz Manser, Gonten
- Vizepräsident und Kassier: Jakob Schwengeler, Urnäsch
- Aktuar: Richter Johann Baptist Breitenmoser, Hirschberg
- Beisitzer: Kantonsrichter Johann Anton Ulmann, Weissbad
- Beisitzer: alt Gemeinderat Gähler, Saien, Urnäsch
- Revisor: alt Bezirksrichter Sutter, Hirschberg
- Revisor: alt Gemeinderat Sonderegger, Hundwil

Wie zu erwarten war, konnte der Verband nicht ohne die üblichen Mitgliederbeiträge auskommen. Bei der Gründung des Sammelstellen-Verbandes 1938 beschlossen die Delegierten pro Kuh und Jahr einen Beitrag von 70 Rappen einzuziehen, in jenem Jahr waren 3897 Kühe gemeldet. Diese Regelung gab immer wieder Anlass zu Diskussionen an Versammlungen, denn die Zahlen der gemeldeten und der gehaltenen Kühe stimmten nicht immer überein. Man beschloss deshalb, eine andere Geldquelle zu suchen.

Der damalige Präsident Johann Baptist Breitenmoser klopfte beim Milchverband und bei der Butterzentrale an. Beide zeigten sich grosszügig und vergüteten fortan gut 3000 Franken pro Jahr je nach Milchmenge (entsprach 0,01 Rappen pro Kilogramm). Nun war es gar möglich, den Vorstand und die De-

Delegiertenversammlungen

Die Delegiertenversammlungen im Frühjahr waren stets gut besucht. Neben den Delegierten, den Milchkäufern und den kantonalen Milchinspektoren waren immer wieder auch Politiker eingeladen, etwa die Landammänner sowie die National- und Ständeräte beider Appenzell, ebenso die Vorsteher der entsprechenden kantonalen Departemente. Die Gäste waren aber nicht als «Tischdekorationen» willkommen, sondern sollten zu aktuellen Landwirtschaftsfragen, insbesondere aus dem Milch-Sektor, Stellung nehmen. Diese Diskussionen wurden von Bauern stets sehr geschätzt. Die gegenseitige Wertschätzung ist in den letzten Jahren des Verbandes jedoch abhandengekommen. Am Schluss war es nur noch eine «Chropfläarede» zwischen den Milchlieferanten und den Milchkäufern. Die Behördenvertreter blieben deshalb den Delegiertenversammlungen zunehmend fern.



Jubiläums-Delegiertenversammlung 1988, von links: Jakob Zuberbühler, Urnäsch, Johann Inauen, Lehn, Appenzell, Hans Schwengeler, Urnäsch, Emil Manser, Brülisau, Albert Frehner, Appenzell, Werner Schoch, Hundwil, Alfred Fässler, Lehn, Appenzell. Auf Geheiss des Präsidenten hatte der gesamte Vorstand im Sonntighääss und mit Krawatte zu erscheinen. An dieser Stelle wünschen wir den vier alten Männern gute Gesundheit und den drei verstorbenen Kollegen die ewige Ruhe. (Abb. 3)

legierten bescheiden zu entschädigen. Diese Unterstützung des Sammelstellen-Verbandes blieb bis zur Fusion der Säntis-Holding mit der Toni AG bestehen und lief dann nach einer dreijährigen Übergangsfrist aus.

Rationierung während des Zweiten Weltkriegs

Die angekündigte Milchkontingentierung wurde schliesslich nicht umgesetzt, weil 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach. Sämtliche Lebensmittel wurden rationiert. Schmalz und Käse wurden innert kurzer Zeit rar. Obwohl die Milch in Strömen floss, vermochte sie der Nachfrage nicht gerecht zu werden. Der Schwarzhandel blühte in allen Formen, die Preise waren nur noch Nebensache. Kein Bergheimetli und Älpli war zu ablegen, um von den Städtern und «Hofern» als «Wallfahrtsort» benutzt zu werden.

Um eine bessere Milchverwertung auf den Alpen zu erreichen, mieteten die Alpsennen in dieser Zeit von der Butterzentrale Gossau kleine Milchzentrifugen, die über eine Stundenleistung von 100 Litern verfügten. Schon nach kurzer Zeit wurden diese von Besitzern und Pächtern der Alpen durch leistungsfähigere ersetzt und auch selber finanziert. Der Rahm wurde fortan an



Josef Anton «Sebedö-
ni» Räss verarbeitet
mit dem Butterfass
(Buder) den Rahm zu
Butter. (Abb. 4)

die Butterzentrale verkauft und die Magermilch an die Schweine auf der Alp verfüttert. Der Alprahm hatte einen sehr guten Ruf und wurde auch dementsprechend bezahlt. Insgesamt erfuhren die Alpen eine Aufwertung; man fuhr wieder häufiger mit melkenden Kühen «öbere».

Mit der Milchkontingentierung gegen den Milchsee

1979 erfolgte schliesslich doch noch die Einführung der Milchkontingentierung für die Produzenten der Talzone, der Hügellzone sowie der Bergzone I. Die Bergzonen II bis IV blieben vorläufig von der Kontingentierung befreit. Der Bundesrat verknüpfte die erlaubte Milchmenge mit der Betriebsfläche.

Die aus der Sicht der einheimischen Milchproduzenten sehr gerechte Abstufung wurde nach zwei Jahren wieder über den Haufen geworfen. Sie war für gewisse Spekulanten und Politiker offenbar zu wenig attraktiv. Zudem wurden 1981 die Bergzonen II bis IV in das Kontingentierungsregime einbezogen. Bei der Festlegung der Kontingente stützte man sich auf die effektiven Einlieferungen von 1979/80, was kein glücklicher Bundesrats-Entscheid war. Die Masshalter wurden bestraft, die Überlieferer belohnt. Es galten folgende Richtlinien für die Bergzone II: In dieser Zeit wurde auch der Basisgehalt Fett und Eiweiss der Rohmilch von 7,0 Prozent auf 7,3 Prozent erhöht, was einem

Betriebsfläche	Bergzone II, Höchstmenge je Hektar
Bis 7 Hektar	5800 Kilogramm
7–9 Hektar	5600 Kilogramm
9–11 Hektar	5400 Kilogramm
11–13 Hektar	5200 Kilogramm
13–15 Hektar	5000 Kilogramm
15–17 Hektar	4800 Kilogramm
17–20 Hektar	4600 Kilogramm
20–25 Hektar	4400 Kilogramm
über 25 Hektar	4200 Kilogramm

versteckten Milchpreisabzug gleichkam: Da die Milch für die Herstellung von Konsummilch teilweise entrahmt wird, führte der höhere Fettanteil zu einem «Butterberg». Sicher war es nötig, den Eiweissgehalt zu erhöhen, nicht aber den Fettanteil. Durch Preisabzüge bei den Bauern und Zuschüsse des Bundes musste die Butter wieder «entsorgt» sprich verbilligt verkauft werden. Ebenfalls in den 1970er-Jahren wurden im Verbandsgebiet erstmals Vollmilch-Tanks in den Sammelstellen installiert. Die gekühlte Milch musste damit nur noch jeden zweiten Tag abgeholt werden.

Vielfältiges Engagement für die Milchverwertung

Anfang der 1980er-Jahre gelangte der Verband mit einer Eingabe betreffend bessere Magermilch-Bewertung bei Nassfütterung an die Abteilung Milch des Bundesamtes für Landwirtschaft. Geistiger Vater dieses Vorgehens war eigentlich Bundesrat Kurt Furgler. Bei einem persönlichen Gespräch mit dem Schreibernden am Wanderweg von Brülisau zum Hohen Kasten gab Furgler den Tipp, direkt in Bern vorstellig zu werden. In seinem Gesuch argumentierte der Appenzellische Milchsammelstellen-Verband, die Nassfütterung sei günstiger als die energieaufwändige Verarbeitung der Magermilch zu Pulver. Der Bund zeigte für das Anliegen Verständnis und attestierte der Nassfütterung der Magermilch eine Zukunft. Der entsprechende Bundesratsbeschluss war die Geburtsstunde der Sonderzulage für Zentrifugierstellen, die 1983 mit 0,9 Rappen startete und 1995 mit 4,40 Rappen den Höchststand erreichte. Diese Rückvergütung wurde jedoch nie direkt an die Rahmlieferanten ausbezahlt, sondern fonziert und nur für den Rahmtransport oder den Sammelstellen-Unterhalt gebraucht. Diese interne Regelung des Appenzellischen Milchsammelstellen-Verbandes wurde sogar von Bern gelobt und verdankt. Mit der neuen Milchmarktordnung von 1999 wurde die Zulage abgeschafft. Das war ein schwarzer Tag für die Rahmlieferanten. Viele Zentrifugierstellen und Alpen wurden gezwungen, ihre Vollmilch anderswo abzusetzen.

1983 beschäftigte man sich im Zentrum von Appenzell intensiv mit der Erstellung einer so genannten «Milchbar». Man wollte damit unsere wertvolle Milch in Touristenkreisen etwas schmackhafter machen. Das Projekt schien der Verwirklichung nahe, doch scheiterte es schliesslich am Rückzug des Lokalbesitzers.

Verbandsarbeit auf einer neuen Grundlage

1984 gab sich der Verband neue Statuten. Viele Artikel wurden nun konkreter umschrieben und sorgten in den einzelnen Sammelstellen wieder für Ruhe und Ordnung. Die Vorstände verstanden ihre Arbeit als Dienst an der Allgemeinheit und an den Bauern. Sie waren stets bemüht, gerecht im Sinne der Sache zu wirken. Vermutlich gelang das nicht immer, zu oft war man an Gesetz und Verordnung gebunden und konnte nicht anders entscheiden.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Vorstandes zählten damals:

- Kontrolle über den Pflichtbezug von Milchprodukten der abliefernden Bauern (anfänglich vier Prozent der abgelieferten Menge, später zwei Prozent, 1988 schliesslich aufgehoben).
- Wahrung des Gesellschaftsvertrages (jeder Milchlieferant war verpflichtet, seine Milch in die angestammte «Hütte» abzuliefern).
- Bereinigung von Differenzen zwischen Sammelstellenleitern und Milchlieferanten.
- Zusammenarbeit mit den kantonalen Milchämtern und den Milchinspektoren.

Stolzer Rückblick trotz vieler Veränderungen

1988 feierte der Appenzellische Milchsammelstellen-Verband sein fünfzigjähriges Bestehen. Der damals junge Landammann und Ständerat Carlo Schmid hielt eine nachdenkliche Festansprache vor 130 hellhörigen Delegierten und Gästen. Es sei weitblickenden Männern zu verdanken, dass sich die appenzellischen Milchbauern in genossenschaftlichem Sinne zusam-

Landammann Carlo
Schmid anlässlich
der Jubiläums-Dele-
giertenversammlung
1988. (Abb. 5)



mengeschlossen hätten. Der Blick auf die Gegenwart zeige, so Schmid, dass die Herausforderung gemeistert worden sei. Ohne zu «brallen» dürfe die Milchwirtschaft als Hauptpfeiler unserer bäuerlichen Existenz betrachtet werden, dies trotz Milchkontingentierung und zunehmender Reglementierung.

Grossen Veränderungen waren in jenen Jahren die Abnehmer unserer Milch unterworfen. 1991 entstand aus dem Thurgauer Milchverband, dem Milchverband St.Gallen-Appenzell, der Butterzentrale Gossau und der Milchpulverfabrik Sulgen die Säntis-Holding, was ein glücklicher und zukunftsorientierter Schritt war. Die Appenzeller Milchbauern hatten einen seriösen Milchkäufer. Für uns war das Säntis-Unternehmen das Herz der Milchwirtschaft. 1998 erreichte das Fusionieren schliesslich seinen Höhepunkt: Die Toni AG und die Säntis-Holding AG schlossen sich zu Swiss Dairy Food AG zusammen. Dieses Grossunternehmen plante, eine Führungsrolle in Europa zu übernehmen. Statt der erhofften Transparenz entstand eine Art Sumpf. Bereits 2002 musste das überschuldete Unternehmen Konkurs anmelden. Problematisch für unseren Verband war vor allem die Schliessung der Verbandsmolkerei in Gossau. Nun wurden wir von den Milchriesen in der Zentral- und Westschweiz abhängig. Mit dem grossen Zusammenschluss von 1991 ging die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Milchverband St.Gallen-Appenzell zu Ende.

Die neue Milchmarktordnung von 1999

Die bis anhin geltende, als gesund betrachtete Milchmarktordnung wurde 1999 komplett überarbeitet. Der Kontingentshandel wurde eingeführt trotz einem Nein an der Volksabstimmung 1996. Zudem wurde auf gesetzliche Schranken beim Kontingentshandel verzichtet, was dazu führte, dass man die Reichen reicher machte und die Ärmeren zahlreicher.

In der Folge reichte der Appenzellische Milchsammelstellen-Verband beim Bundesamt für Landwirtschaft eine Eingabe ein. Darin forderten wir alle Verantwortlichen auf, mit Fragen der Milchkontingentierung massvoll umzugehen. Das Berggebiet brauche einen Schutz. Aus Bern kam die Antwort, dass eine Aufhebung der Milchkontingentierung ohne strenge Massnahmen undenkbar sei. Der Ausstieg werde eine der wichtigsten Fragen der Zukunft sein, denn ohne Milchkontingentierung könne die Schweizer Milchwirtschaft nicht funktionieren.

Schliesslich wurde die Milchkontingentierung 2009 vom Bund im Sinne einer Liberalisierung komplett aufgehoben. Die Milchmen-

Ein Rückblick von Andreas Ritter, ehemaliger Geschäftsführer Milchverband St. Gallen-Appenzell resp. Genossenschaft Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost (VMMO):

1929 wurde aus dem Zusammenschluss mehrerer regionaler Milchverbände der Milchverband St. Gallen-Appenzell gegründet. Dieser Verband betrieb in St. Gallen an der Lagerstrasse die Stadtmolkerei St. Gallen. Eine zentrale Aufgabe dieser Molkerei war die Versorgung der Stadt St. Gallen mit Konsummilch. Es war ein Anliegen des Milchverbandes St. Gallen-Appenzell zusätzlich Milch aus dem nahegelegenen Appenzellerland zu beschaffen. Der Milchverband unterstützte deshalb die Bestrebungen namhafter Persönlichkeiten eine Milchsammelstruktur für die Appenzeller Bauern zu schaffen. Mit der Gründung des Appenzellischen Milchsammelstellen-Verbandes wurde ein entscheidender Schritt getan. Die Bauern bekamen die Möglichkeit, Verkehrsmilch zu produzieren und in einer nahegelegenen Sammelstelle abzuliefern. Der Verband konnte auf qualitativ hervorragende Milch aus der nahen Umgebung zählen. Die Gründung des Sammelstellen-Verbandes führte zu einer verbesserten Situation für alle Beteiligten und zu einer jahrzehntelangen fruchtbaren Zusammenarbeit. Im Gebiete des Appenzellischen Milchsammelstellen-Verbandes wurden rund zehn Prozent der gesamten Milchmenge des Verbandsgebietes St. Gallen-Appenzell produziert.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Sammelstellen-Verband und dem Milchverband St. Gallen-Appenzell beschränkte sich aber nicht nur auf rein wirtschaftliche Beziehungen. Während Jahrzehnten war der Verbandspräsident im Vorstand und im Ausschuss des Milchverbandes St. Gallen-Appenzell vertreten. Mit dem Vorstand des Appenzellischen Milchsammelstellen-Verbandes wurden verschiedene politische Fragen intensiv diskutiert. Insbesondere bei der Durchführung der Milchkontingentierung wurden die Anliegen der Appenzeller Milchproduzenten im Vorstand des Milchverbandes kompetent eingebracht. Der Sammelstellen-Verband war oftmals ein Bindeglied zwischen dem Milchverband und den politischen Vertretungen in der Bundespolitik. Die Delegiertenversammlungen des Appenzellischen Milchsammelstellen-Verbandes waren sehr wichtige Veranstaltungen. Es trafen sich die Vertreter der kantonalen und nationalen Politik mit Vertretern von Verbänden und Unternehmungen. Die Versammlungen bildeten eine wichtige Basis für die politische Arbeit des Milchverbandes St. Gallen-Appenzell. Aus heutiger Sicht kann festgestellt werden, dass der Appenzellische Milchsammelstellen-Verband während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit eine sehr wichtige Rolle für die Milchproduzenten im Appenzellerland gespielt hat. Die Zusammenarbeit zwischen dem Milchverband St. Gallen-Appenzell und dem Appenzellischen Milchsammelstellen-Verband war immer sehr gut.

gen sind seither nicht mehr staatlich geregelt, sondern sollen von den Produzentenorganisationen gesteuert werden. Diese Öffnung ist zu einem grossen Teil Schuld am Überangebot von Milch, Butter, Käse und Milchpulver. Die Aufhebung der Kontingente war einerseits ein Geschenk an die Milchindustrie und die Milchkäufer, andererseits aber ein Fehlentscheid für die Milchproduzenten und die Konsumenten. Leider hat es der Bundesrat verpasst, Schranken einzurichten, die das Überlaufen des «Milchsees» verhindern sollten. Immer wieder wurde versprochen, dass an Stelle der Kontingentierung ein so genanntes Lieferrecht anhand der Einlieferungen von 2009 erteilt werde.

Inzwischen haben wir einen Milchpreis wie vor fünfzig Jahren. Auch wenn viele Bauern diese Meinung nicht teilen, so bin ich doch der Meinung, dass die Kontingentierung ein notwendiges Übel war. Selbst prominente Stimmen wie Samuel Lüthi, Direktor des Schweizerischen Milchproduzentenverbandes, alt Landammann und Ständerat Carlo Schmid, Oberegg, Ständerat Ivo Bischofberger, Oberegg, die alt Nationalräte Jakob Freund, Bühler, Josef Kühne, Benken, und Arthur Loepfe, Appenzell, sowie alt Landeshauptmann Josef Inauen, Appenzell, alt Landeshauptmann Lorenz Koller, Appenzell, alt Landammann Hans Diem, Herisau, alt Regierungsrat Alfred Stricker, Stein, und alt Statthalter Alfred Sutter, Appenzell, sagten immer, ohne Milchmenngenregulierung könne die schweizerische Milchwirtschaft nicht überleben.

Veränderungen des Milchpreises seit 1918

Der Bruttopreis pro Kilogramm Milch hat sich von 1918 bis 2015 immer wieder verändert – wenn man die jüngeren Jahre ansieht, ist allerdings ein markanter Preistrückgang festzustellen:

Jahr	Preis/Kilogramm	Jahr	Preis/Kilogramm
1918	36 Rappen	1978	74 Rappen
1928	25 Rappen	1988	100 Rappen
1938	19 Rappen	1990	103 Rappen
1948	21 Rappen	1998	83 Rappen
1958	37 Rappen	2008	75 Rappen
1968	51 Rappen	2015	62 Rappen

Bei diesen Brutto-Richtpreisen ist jeweils noch die Entschädigung für den Betriebsleiter der Sammelstelle sowie der Fuhrlohn abzuziehen, im schlechtesten Fall gar noch eine «Händlermarge». Seit der Aufhebung der Milchkontingentierung arbeitet man mit Richtpreisen für A-, B-, und C-Milch (für Bio- und silofreie Milch ist der Milchpreis etwas höher):

- A-Richtpreis für Milchprodukte mit sehr hoher Wertschöpfung, d.h. Konsummilch, Konsumrahm und Butter. Richtpreis 2015: 71.00 Rappen pro Kilogramm
- B-Richtpreis für Milchprodukte mit weniger Wertschöpfung und hohem Konkurrenzdruck. Richtpreis 2015: 50.70 Rappen pro Kilogramm
- C-Richtpreis für Abräumungsprodukte ohne Schutz, d.h. Weltmarktpreise für Fett und Protein. Richtpreis 2015: 24.20 Rappen pro Kilogramm

Leider gibt es immer wieder Milchkäufer, welche die drei Preissegmente bei der Abrechnung mischen, wodurch besonders die A-Milch an Wertschöpfung verliert. Zum Glück regulieren andere Milchkäufer die Milchmenge intern. Man würde meinen, jeder Milchlieferant sollte einen vernünftigen Teil seiner Milch zu einem gerechten Preis verkaufen können. Es macht keinen Sinn, wenn mit zu hohen Mengen an C-Milch die A- und B-Milch unrentabel gemacht wird.

Namenswechsel und Präsidentenwechsel

Der Appenzellische Milchsammelstellen-Verband revidierte 2003 seine Statuten. Aus dem Verband wurde der Appenzellische Milchsammelstellen-Verein gemacht. Anfang Mai 2004 wählten die Delegierten aus einem Dreivorschlag Grossrat Alfred Sut-

Abnehmer der Milch aus dem Verbandsgebiet heute

Ursprünglich ging sämtliche Milch an den Milchverband St.Gallen-Appenzell und der Rahm an die Butterzentrale Gossau. Aktuell sind es mehrere Milchkäufer:

- Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost
- Walter Arnold AG, Schönenberg
- Molkerei Pius Biedermann, Bischofszell (Biomilch)
- Käserei Züger AG, Oberbüren
- Bergkäserei Gais, Andreas Hinterberger
- Appenzeller Milch AG, Markus Wetter, welche einen Grossteil der Milch und des Rahms aus den Alpen von Appenzell Innerrhoden übernimmt.



Jubiläums-Delegiertenversammlung 1988 mit Festspiel der Schule Brülisau (Regie: «Jöckebische-Theres» und Sepp Herger). Zum Schluss der Versammlung bekamen alle Kinder, Delegierten und Gäste ein wunderbares Dessert in Form der damals weit bekannten Säntis-Glacérahm-torte. Letztere beiden natürlich noch einen Kaffee «mit» dazu, gestiftet von der Säntis-Molkerei und der Butterzentrale. (Abb. 6 und 7)

ter, Oberbad, zum neuen Präsidenten. Sutter führte den Sammelstellen-Verein statutengetreu zum Wohl der Milchbauern. Nach einigen Jahren guter Arbeit demissionierte er jedoch bereits 2009, u.a. wegen Meinungsverschiedenheiten, Milchstreiks und Mahnfeuern der Milchbauern aus Solidarität mit streikenden Berufskollegen. Lorenz Brülisauer, Haslen, wurde neuer Präsident. Er versprach, den Appenzellischen Milchsammelstellen-Verein schlank zu führen und mit den Milchkäufern hart zu verhandeln.

Auflösung des Milchsammelstellen-Vereins 2013

Die Veränderungen auf dem Milchmarkt hinterliessen auch beim Milchsammelstellen-Verein ihre Spuren. Seit dem Ausbleiben der jährlichen Vergütungen nach der Fusion der Säntis-Holding mit der Toni AG wurden die finanziellen Verhältnisse von Jahr zu Jahr prekärer. Trotz intensiver Suche konnte kein neuer «Geldgeber» für den Verein gefunden werden. Auch war es zunehmend schwieriger geworden, Mitglieder zu finden, die Verantwortung übernehmen wollten. An der Delegiertenversammlung 2012 in Gonten stimmten die Anwesenden deshalb einem Antrag aus dem Plenum zu, der Vorstand solle auf

Präsidenten Appenzellischer Milchsammelstellen-Verband bzw. -Verein

Franz Manser, alt Statthalter, Gonten	1938–1944
Johann Baptist Breitenmoser, Hirschberg, Appenzell	1944–1970
Lorenz Brülisauer, alt Statthalter, Appenzell	1970–1982
Emil Manser, Berg, Brülisau	1982–2004
Alfred Sutter, Grossrat, Oberbad, Appenzell	2004–2009
Lorenz Brülisauer, Haslen	2009–2013

Vizepräsidenten

Jakob Schwengeler, Kantonsrat, Urnäsch	1938–1943
Jakob Knöpfel, Gemeinderat, Urnäsch	1943–1955
Jakob Schwengeler, Kantonsrat, Urnäsch	1955–1970
Hans Schwengeler, Urnäsch	1970–1995
Konrad Frischknecht, Urnäsch	1995–2000
Walter Nef, Hundwil	2000–2010
Walter Raschle, Schwellbrunn	2010–2013

Ehrenpräsident

Emil Manser, Berg, Brülisau	2004–2013
-----------------------------	-----------

die 75. Delegiertenversammlung in einem Jahr die Auflösung des Vereins vorbereiten. Der Entscheid fiel bei 24 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 23 Enthaltungen formell eindeutig aus, doch scheint ein gewisses Unbehagen da gewesen zu sein.

2013 fand die endgültige Liquidierung statt. Das ursprüngliche Vermögen von rund 10000 Franken war inzwischen auf etwa 2000 Franken geschrumpft, die beiden Anteilsscheine der Schaukäserei in Stein und der Zuckerfabrik Frauenfeld hatte man auf je einen Franken abgeschrieben. Der Vorstand schlug vor, die beiden Anteilsscheine zu versteigern und den Mitgliedern mit einem Nachessen Danke zu sagen. Die Versammlung stimmte den Vorschlägen des Vorstandes mit grossem Mehr, bei einigen Enthaltungen, zu. Der Appenzellische Milchsammelstellen-Verein konnte mit einer schwarzen Null den «Lade abiloo».

Anders als sonst üblich war diese letzte Delegiertenversammlung von der Politik und der Presse schwach besucht – bewusst oder unbewusst, sei dahingestellt. Auf jeden Fall war das Ende des Milchsammelstellen-Vereins ein schmerzhaftes Ereignis. Mit einem 20er-Nötli pro Milchlieferant hätte man den Verein wohl retten können. «Aber Euer Wille, darum Stille.»

Schlussgedanken und Dank

Sicher sind die Landwirtschaft und vor allem der Sektor Milch sanierungsbedürftig. Aber auch ein Umbau braucht eine vernünftige Planung. Man kann nicht einfach das Fundament in die Luft sprengen und dann dem Zufall überlassen, was noch übrig bleibt. Man kann und darf die Milchwirtschaft nicht um hundertachtzig Grad umdrehen. Die Bauern haben in den vergangenen Jahren getan, was ihnen von der Politik und der Wirtschaft auferlegt wurde. Aber auf keinen Fall darf die Milchwirtschaft zu Tode rationalisiert werden. Oft genug hat der Bund über das Ziel hinausgeschossen. Eines ist sicher: Besserwisser sind nicht immer Bessermacher.

Unsere Urgrossväter, Grossväter und Väter haben es verdient, dass wir ihr Werk würdigen. Während vieler Jahrzehnte haben sie mit gesundem Menschenverstand versucht, eine gesunde Milch- und Sammelstellenordnung aufrechtzuerhalten. Die Zeit wird nun zeigen, ob es unsere Nachfolger mit Kraft und Mut schaffen werden, dass es auch künftig noch Appenzeller Milchbauern gibt. Zum Schluss erlaube ich mir ein paar persönliche Worte: Zuviel Staat ist schlimm, aber kein Staat ist noch viel schlimmer. Bei den Behörden war ich trotz meiner bekannt offenen Sprache stets wohl gelitten, was mir die Gewissheit gab, dass die Arbeit

Zwei alte Freunde:
Werner Harder, Präsi-
dent Sântis-Molkerei
(rechts) und Emil
Manser, Präsident
Sammelstellen-Ver-
band (links). (Abb. 8)



des Milchsammelstellen-Verbandes akzeptiert und zum Teil sogar geschätzt wurde. Vielen Dank. Das Vierteljahrhundert im Vorstand unseres Verbandes und im Sântis-Milchverband haben mir menschlich viel gebracht. Es war eine schöne Zeit, mit wertvollen Begegnungen, mit vielen gefreuten Stunden. Aus Weggefährten wurden Freunde. Ich habe es gern gemacht. «Tschau mitenand, ischt nüd all schö gsee.»

«Bhüets Gott ond ehaalts Gott.»

Abbildungsverzeichnis

Landesarchiv Appenzell Innerrhoden: Abb. 1 (O.1/3959)

Manser Emil, Brülisau: Abb. 3, Abb. 5–8

Museum Appenzell: Abb. 4 (Foto Emil Grubenmann, Appenzell)

Schwengeler Hans, Urnäsch: Abb. 2

Die Milchsammelstelle Meglisalp

Fotografien von Corinne Kunz, 2018

Die Fotostrecke zeigt mit der Milchzentrale in Meglisalp eine der letzten Sammelstellen im Alpstein. Johann Hautle (* 1945), Senn im Alprecht Chäshütte, bedient seit rund 40 Jahren die Milchzentrifuge, mit welcher der Rahm von der Milch getrennt wird. Der Rahm wird anschliessend im Tal zu Butter verarbeitet. Die Magermilch bleibt auf der Alp und wird den Schweinen verfüttert.

Die Aufnahmen von Corinne Kunz, Appenzell, entstanden im Sommer 2018 im Auftrag des Historischen Vereins Appenzell. Corinne Kunz hat nach einer kaufmännischen Ausbildung und diversen Weiterbildungen viele Jahre als Marketingverantwortliche und als Art Director in der Modebranche gearbeitet. Sie kam so in den Kontakt mit namhaften, internationalen Fotografen und begann sich für deren Arbeiten zu begeistern.

Das Interesse ging so weit, dass Corinne Kunz von 2011 bis 2014 Kommunikationsdesign studierte und sich zur Fotografin ausbilden liess. Heute ist sie neben ihrer Arbeit als Head of Marketing/PR bei einem kleinen Unternehmen der Herren-Modebranche vermehrt als Fotografin gefragt. Sie arbeitet hauptsächlich in den Bereichen Reportage, Architektur- und Landschaftsfotografie.

